Zeitschrift: Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 98 (1989)
Heft: 2

Artikel: P.R. à la Superman
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-976054

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

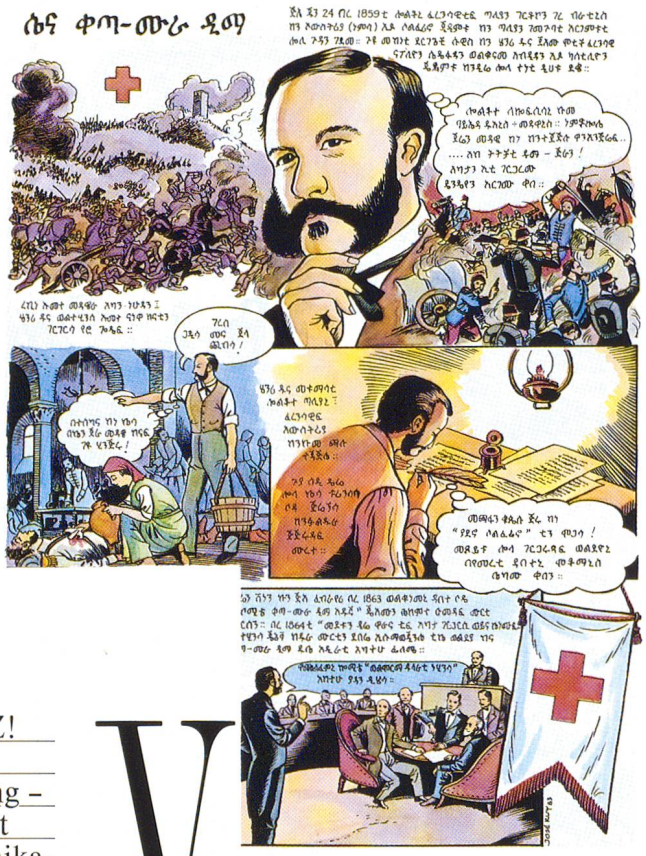
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

P.R. À LA SUPERMAN



ZACK! ÄCHZ! SCHMATZ! Entschuldigung – will sagen: Mit dem Kommunikationsmittel des Comic Strip à la Superman und Tarzan ging es in seiner bewegten Geschichte seit der Jahrhundertwende auf, ab und wieder auf. Nach Verboten und Zensur verhalf ihm ausgerechnet die alternative Protestbewegung zum Durchbruch beim «Establishment».

Vor genau 40 Jahren verabschiedete die Nationalversammlung in Paris ein Gesetz, das die kleinen Franzosen vor dem schädlichen Einfluss von Schundliteratur schützen sollte. Es unterband namentlich den Vertrieb von amerikanischen Comic Strips nach dem Strickmuster von Tarzan, Sheena und Superman. In den USA, wo sich die gezeichneten Geschichten mit den Sprechblasen, von gebildeten Menschen als primitive Lektüre verachtet, seit Beginn des Jahrhunderts wachsender Popularität erfreuten, waren nach dem zweiten Weltkrieg die «Mütter Amerikas» auf die Barrikaden gestiegen. Ein Psychiater namens Gershon Legman bezeichnete damals in einem Artikel Verleger, Zeichner und Autoren von Comics als «perverse Degenerierte und Galgenvögel».

Proteste und Zensur setzten der Comics-Produktion einen starken Dämpfer auf. Was noch erschien, war fade und langweilig. Bis die Dinge in den sechziger Jahren wieder in Bewegung gerieten – mit den Hippies, den Feministinnen und dem Widerstand gegen den Vietnamkrieg in den USA, mit den Studentenunruhen und der politischen Radikalisierung in Europa. Die neuen Ideen und Ideologien brauchten neue Ausdrucksformen und Kommunikationsmittel. Der Comic Strip entpuppte sich als ein ideales Instrument.

Die ersten Untergrund-Comics waren vervielfältigte Blätter, die auf den Universitätsgeländen verteilt wurden. Bald konnten Zeichner wie Robert Crumb, Jay Linch, Skip Williamson oder Gilbert Shelton in neuen Zeitschriften wie «Help», «Zap» oder «Bijou» gegen etablierte Werte und Autoritäten Sturm laufen – mit schwarzem Humor, respektlos und vulgär. Sie waren die Wegbereiter einer neuen Generation von Comics der ökologischen Bewegung, der Antimilitaristen, der Religionsgegner, der Feministinnen, der Homosexuellen. Es gab Bildgeschichten, die sich für die Rassenintegration einsetzten oder sich für die sexuelle Freiheit oder die Freigabe von Drogen stark machten. In Europa tauchte einige Jahre später in Frankreich die «bande dessinée» mit alternativen Themen auf. Im Vordergrund standen weniger Friede und Liebe als vielmehr anarchistischer Spott und Hohn. In «Hara Kiri», «Charlie» oder «L'Echo des savanes», später sogar im «Nouvel Observateur» und im «Canard enchaîné» gingen die Zeichner und Autoren daran, den Durchschnittsfranzosen zu entlarven und lächerlich zu machen (Cabu, Binet, Reiser) oder die sexuelle Befreiung zu feiern (Wolinski, Reiser, Martin Veyron). Im übrigen Europa fand das neue Ausdrucksmittel, jedenfalls in seiner politischen Form, kaum Eingang. Ausnahmen im deutschen Sprachraum: die Serie «Michel» von Franz Roscher, die 1968/69 nur wenige Monate in der «tz» München erschien, die ins Deutsche übertragenen feministischen Bildgeschichten von Claire Bretécher und in jüngster Zeit «Der bewegte Mann» von Ralf König in einem Stil, der stark an Bretécher erinnert. Königs neue Männer spülen das Geschirr, machen den Haushalt und tragen Herz und Gefühl auf der Zunge.

Die amerikanischen Untergrund-Comics und die zur Anarchie tendierenden französischen «bandes dessinées» hatten einige starke Jahre und verschwanden dann langsam wieder. Im Aufschwung einer dank Fernsehen, Video und Computerbildschirm allgegenwärtigen visuellen Kultur ist aber der Comic Strip inzwischen zu einem anerkannten Ausdrucks- und Kommunikationsmittel geworden. Heute verwenden IKRK und die nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften Comic Strips, um ihre Arbeit zu erklären, Terre des Hommes, um Jugendliche für ihre Tätigkeit zu begeistern, das Bundesamt für Gesundheitswesen im Kampf gegen Aids, und Banken, um Investoren zu gewinnen. Mit Unterstützung der Erziehungsdirektionen erzählen Comics die Schweizer Geschichte, andere mit dem Segen der Kirchen die Geschichte von Jesus Christus. Wer eine Botschaft zu verbreiten hat, wählt heute mit Vorliebe den einst so verpönten Comic Strip.